

# Zahn raus, Zahn rein

Der Bremer Zahnarzt Dr. Hans-Werner Bertelsen plädiert für eine schonendere Variante der Wurzelbehandlung / Keine Antibiotika nötig

Von unserer Redakteurin  
Iris Hetscher

**BREMEN.** An Schlaf ist nicht mehr zu denken: Der Schmerz zieht sich vom Eckzahn unten links über das ganze Gesicht. Der Kopf tut weh – die Tablette dagegen ist noch nicht erfunden. Ruhe hat keinen lindernden Effekt, Kälte oder warme Temperaturen helfen auch nicht. Beim Zahnarzt am nächsten Morgen steht die Diagnose schnell fest: Die Wurzel des Zahns ist entzündet, meistens reicht eine Stelle, die nicht größer als der Kopf einer Stecknadel ist, um die Schmerzen auszulösen.

Abhilfe schafft der Zahnarzt durch eine Wurzelspitzenresektion. Er schneidet das Zahnfleisch auf, geht mit einem Spezialbohrer in den Knochen und legt die Wurzelspitze frei. Der Entzündungsherd wird entfernt und dabei ein Teil der Wurzelspitze mit abgetragen. Der Kanal wird aufgefüllt, damit er gegen Bakterien geschützt ist, das Zahnfleisch wieder zugeklappt und vernäht. Nach zwei Wochen sollte alles verheilt sein. Eine Variante ist die Entfernung der Entzündung „von oben“, dafür muss meistens eine bereits vorhandene Krone abgetragen werden. Der Patient bekommt nach dem Ende der Prozedur vorsichtshalber Antibiotika verordnet, damit keine Komplikationen auftreten.

So sieht die Standardbehandlung aus – der Bremer Zahnarzt Dr. Hans-Werner Bertelsen geht seit zehn Jahren in den meisten Fällen einen anderen Weg, den er für schon-



Dr. Hans-Werner Bertelsen bei der Arbeit: Der Zahnarzt replantiert Zähne bei einer Wurzelspitzenresektion – aus seiner Sicht ein sehr schonendes Verfahren. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

nender hält. Er zieht den lädierten Zahn, entfernt die entzündeten Stellen und setzt den Zahn wieder ein, Fachbegriff: therapeutische Reimplantation. Eine speziell erstellte Schiene sorgt dafür, dass die Wunde abheilt und der Zahn wieder festwächst. Eine Woche lang kommt der Patient täglich in die Praxis, damit Bertelsen den Fortgang des Heilprozesses kontrollieren und die Schiene reinigen kann. Nach sechs Wochen schaut

er sich den Patienten abschließend an. „Das Verfahren ist nicht so belastend, weil man keine Antibiotika schlucken muss und schnell wieder fit ist. Außerdem bleibt wichtige Knochensubstanz erhalten, weil das Auffräsen entfällt“, erklärt der niedergelassene Dentist, der seine Praxis in der Ambulanten Klinik am St.-Joseph-Stift hat. Zu wenig Knochensubstanz könne bei Patienten, die nach der herkömmlichen Methode be-

handelt werden, später zu Problemen führen, wenn sie ein Implantat eingesetzt bekommen sollen. Trotz dieser Vorteile hat sich Bertelsens Methode nach seinen Beobachtungen bisher noch nicht als Alternative zur konventionellen Therapie etabliert, und das, obwohl der Dentist damit nicht hinter dem Berg hält: Im Qualitätszirkel der Bremer Zahnärztekammer hat er die Methode vorgestellt, sie in Fachzeitschriften beschrieben. Positive Reaktionen darauf hat er schon von diversen Uni-Kliniken erhalten, so ist beispielsweise Professor Thorsten Reichert, Chef der Klinik für Mund- und Kieferchirurgie der Universität Regensburg, an einer Dissertation über das Verfahren interessiert.

Auch die Präsidentin der Bremer Zahnärztekammer, Dr. Brita Petersen, steht der Methode aufgeschlossen gegenüber: „Ich freue mich immer über innovative Ideen aus Bremen.“ Petersen glaubt im Gegensatz zu ihrem Kollegen aber nicht, dass die Methode für die überwiegende Zahl der Fälle in Frage kommt. Denn die meisten Zähne, bei denen eine Wurzelspitzenresektion vorgenommen werden müsse, könnten nicht gezogen werden. „Die Wurzel ist meistens geschädigt, weil der Zahn kariös ist. Wenn er entfernt wird, besteht die Gefahr, das er abbricht, weil er zu kaputt ist“, erläutert sie.

Ist dies allerdings nicht der Fall, sei die therapeutische Reimplantation die schonendere Methode – auch und vor allem im Hinblick auf das spätere Einsetzen eines Implantats.